

die Möglichkeit zum Dialog wesentlich ist.

Da Augustinus sein Grundwerk der Erkenntnislehre »De magistro« und nicht »De illuminatione« betitelt hat, gibt er zu erkennen, daß es seinem Denken vornehmlich um eine verbale Weltauslegung im Dialog mit einem personalen, gleichwohl auch idealen Absoluten geht. Zugleich sind die wenigen Seiten von De magistro so wertvoll, weil darin beispielhaft der Weg vorbeschritten wird, auf dem das einzelne Denken, ohne die vom Nichts betroffene Realität seines Hier und Jetzt mit Gewalt verkennen zu müssen, zu einem allgemein gültigen Begriff seines Selbstseins zu kommen vermag.

*Schadel, Erwin: Aurelius Augustinus / De Magistro. Einführung, Übersetzung und Kommentar. Selbstverlag, Fotodruck Schadel & Wehle, Bamberg 1975 (Bezug: E. Schadel, Sandstraße 10, 8521 Spardorf). 336 S. - Mschr. DM 14,-.*

Die Lektüre der am Philosophischen Fachbereich der Universität Würzburg erstellten Dissertation fordert ein hartes Stück Arbeit, nicht zuletzt wegen der komplizierten Ausdrucksweise und der Darstellungsform ihres Verfassers. Wer aber diese Mühe auf sich nimmt, wird mit Spannung und wachsendem Interesse Einblicke in Voraussetzungen und Struktur des augustininischen Philosophierens gewinnen; Einblicke, welche die in De magistro enthaltenen Ansätze und Linien nicht nur aufdeckt, sondern diese auch weiterziehend zu einer systematischen Konvergenz bringt. Es wird der universale Charakter augustininischer Philosophie erhärtet, die den prinzipienfähigen Geist des Menschen als Seins- und Sinngrund jeder Einzelwissenschaft begreift. Dieser sich so darstellende menschliche Geist erfaßt sich mittels seiner Reflexion als teillose Einheit, der

In der Analyse des Dialogs mit Adeodat beobachtet Schadel, wie Augustinus das Denken sich in der Ausweglosigkeit der vorontologischen Sprachauffassung, welche in des Empirikers Sextus' Bericht der Physei-These noch aufscheint, heruntreiben läßt, wie er es verzweifeln läßt, um dann in einer personalen Ontologie die subjektive Ausdehnung des Sprachlautes zu eröffnen. In diesem Ursprungsraum der tätigen Vernunft erfährt die lang tradierte und vieldiskutierte Fragestellung des platonischen Kratylos ihre grundsätzliche Aufhebung und damit eine Fragestellung eine Lösung, die Platon nur angedeutet, aber nicht vorgetragen hat.

Der Vorzug von Schadels Übersetzung und Kommentar besteht in folgendem: In philologischen und philosophiegeschichtlichen Untersuchungen versucht er, die Motive und Topoi, welche im Dialog in Dienst genommen werden, mittels Einzelerörterungen und auch umfänglicher Exkurse sowohl in das augustininische Gesamtwerk als auch in die vorausgehende literarische und philosophische Tradition einzuordnen. Die Arbeitsweise orientiert sich dabei an der Arbeitstechnik der klassischen Philo-

logie. Damit kommt – und das ist ein weiterer Vorzug – auch die rhetorische Meisterschaft des augustinischen Argumentierens ans Tageslicht. Ein zweiter Arbeitsgang versucht am thematisch geschlossenen Dialog eine schlüssige Einführung in das augustinische Denken überhaupt zu gewinnen. Zweifellos ist das Werkchen *De magistro* dazu geeignet, weil Augustinus hier das philosophische Bemühen seiner ersten Schaffensperiode im Angelpunkt einer anthropologisch-ontologisch fundierten Erkenntnislehre zusammenfaßt und durch die Identifikation des Erkenntnis- und Seinsgrundes mit Christus zur theologischen Schaffensperiode überleitet.

Insgesamt ist Schadels Buch eine Fund- und Materialgrube zur Philosophie Augustins für die Hand des Fachmanns, der allerdings schmerzlich das dringend nötige Register vermissen wird.

*München*

*Wilhelm Gessel*